

Maturitätsarbeit an der Kantonsschule Zürich Nord

# SINNLOS KANN ES NICHT SEIN

Ein absurdes Theater adaptiert nach Albert Camus' Essay:

«Der Mythos des Sisyphos»



Titus von Götz, AN6a

Betreut von Janine Rudis

Zürich, 23.11.2023

1. Auflage 2023

8052 Zürich

Autor: Titus von Götz

Titelbild: Liesbeth Schäfer

Gestaltung: Titus von Götz

Druck: Volker Weitbrecht

Alle Rechte an den Aufnahmen der Uraufführung sind Natalie von Götz und Volker Weitbrecht vorbehalten

*für Möm*

# Inhaltsverzeichnis

<b>INHALTSVERZEICHNIS .....</b>	<b>IV</b>
<b>1 VORWORT .....</b>	<b>1</b>
<b>2 EINLEITUNG .....</b>	<b>2</b>
<b>3 HINTERGRUND.....</b>	<b>3</b>
3.1 SISYPHOS NACH HOMER .....	3
3.2 CAMUS' WEG ZUM ABSURDEN.....	4
3.3 DER ABSURDE MENSCH .....	5
DER FREMDE .....	5
DER MYTHOS DES SISYPHOS.....	6
<b>4 ABSURDES THEATER.....</b>	<b>8</b>
4.1 STRUKTUR .....	8
4.2 ZEIT UND ORT .....	8
4.3 SINNLOSIGKEIT.....	9
4.4 FIGUREN ALS MARIONETTEN.....	9
4.5 SPRACHE .....	9
4.6 ATHEISMUS.....	9
<b>5 SISYPHOS ALS ABSURDES THEATER .....</b>	<b>10</b>
ZUSAMMENFASSUNG.....	10
5.1 STRUKTUR .....	11
5.2 ZEIT UND ORT .....	11
5.3 SINNLOSIGKEIT IN DEN FIGUREN .....	12
TOCHTER.....	12
ENKEL.....	13
SOHN .....	14
SISYPHOS .....	15
5.4 FIGUREN ALS MARIONETTEN.....	16
5.5 SPRACHE .....	17
DYSFUNKTION DER KOMMUNIKATION.....	18
5.6 ATHEISMUS.....	19
5.7 REPORTERIN.....	19

<b><u>6</u></b>	<b><u>REFLEXION .....</u></b>	<b><u>20</u></b>
<b>6.1</b>	<b>PROZESS.....</b>	<b>20</b>
<b>6.2</b>	<b>PROBEN .....</b>	<b>21</b>
<b>6.3</b>	<b>AUFFÜHRUNG.....</b>	<b>22</b>
<b><u>7</u></b>	<b><u>SCHLUSSWORT.....</u></b>	<b><u>23</u></b>
<b><u>8</u></b>	<b><u>DANKSAGUNG .....</u></b>	<b><u>24</u></b>
<b><u>9</u></b>	<b><u>QUELLENVERZEICHNIS .....</u></b>	<b><u>25</u></b>
<b><u>10</u></b>	<b><u>ANHANG .....</u></b>	<b><u>1</u></b>

# 1 Vorwort

Ist Sisyphos so bemitleidenswert wie man sagt? «Der Arme muss einen tonnenschweren Stein den Tartarus hinaufrollen, ohne Hoffnung auf Rettung!» Sehr schlimm.

«Immer wenn er es fast geschafft hat, rollt der Stein wieder runter.» Auch sehr schlimm.

Über den Sinn des Lebens hatte ich mir schon so manche Gedanken gemacht, ich versuchte sie jedoch so gut es ging auszublenden.

Bis ich ein Theater schrieb, in dem ich das Publikum an der Hand nehme und es sich selber eine Meinung bilden lasse.

«Sinnlos kann es nicht sein», habe ich es genannt.

Die vielen griechischen Sagen, welche ich früher auf CD mit meinen Geschwistern hörte, gaben mir genug Inspiration und durch diese von griechischer Mythologie geprägte Kindheit wurde der absurde Sisyphos zum Grundbaustein für mein Theater.

## 2 Einleitung

«Sinnlos kann es nicht sein» ist die Frucht einer Arbeit, welche sich in zwei Teile spalten lässt. Sie beziehen sich auf folgende Leitfragen:

«Welche ist die Philosophie des Albert Camus und wie baut er sie in seine Werke ein?»

Dieser Frage geht zunächst ein wissenschaftlicher Teil nach, der sich mit der Philosophie des Absurden, sowie mit dem Existenzialismus nach Albert Camus auseinandersetzt. Ich habe dazu zwei seiner Werke gelesen und über ihn recherchiert.

Der zweite, künstlerische Teil basiert auf der Frage:

«Wie kann ich eine antike Geschichte in eine moderne Welt versetzen und in ein Theaterstück umformen Dazu erkläre ich im ersten Kapitel die Theorie zum absurden Theater, welche ich mir durch theoretische Unterrichtsbücher sowie Lexika angeeignet habe. Auf dieser Grundlage habe ich mein eigenes absurdes Theaterstück verfasst.

Dieses Stück regt zum Nachdenken an und soll das Publikum zugleich amüsieren.

Während ich mir Gedanken für eine mögliche Maturarbeit machte, besprachen wir im Deutschunterricht gerade das absurde Theater und lasen einen Teil aus Hildesheimers «Verspätung».

So entschied ich mich dafür, auch ein absurdes Theater zu verfassen. In meiner Arbeit liste ich einige Merkmale des absurden Theaters auf. Diese wende ich im nächsten Kapitel eins zu eins auf mein Theaterstück an.

## 3 Hintergrund

In diesem Kapitel untersuche ich die Ursprünge des Mythos des Sisyphos und dessen Interpretation nach Albert Camus. Dazu bespreche ich noch die Philosophie des Absurden und den Existenzialismus.

### 3.1 Sisyphos nach Homer

Der Mythos des Sisyphos nach Homer ist relativ einheitlich übermittelt. Die einzigen Abweichungen, welche die verschiedenen Überlieferungen voneinander unterscheiden, liegen bei der Zahl der Verbrechen, die er beging.

Sisyphos, Sohn des Königs Aiolos und der Enarete, war der König von Korinth. Berühmt wurde Sisyphos durch seine immense Schlauheit. Ausserdem war er besonders listig und seine Karriere als König war keinesfalls eine blitzsaubere.<sup>1</sup>

Er machte sich sogar den Olymp zum Feind, als er Zeus an den Flussgott Asopos verriet. Zeus hatte nämlich dessen Tochter Aigina entführt und Sisyphos erhoffte sich als Gegenleistung für die Auskunft eine neue Quelle in Korinth.<sup>2</sup>

Als Zeus Sisyphos den Todesgott Thanatos schickte, überlistete Sisyphos diesen, indem er ihn betrunken machte und in seinen Keller einsperrte. Dadurch starben für eine kurze Zeit keine Menschen mehr und Hermes musste den Todesgott schliesslich befreien. Er brachte sogleich Sisyphos mit in die Unterwelt.

Der listige Sisyphos hatte jedoch vorrausschauend seiner Frau gesagt, sie solle ihn nicht bestatten. Als diese ihr Wort hielt, beschwerte er sich beim Gott der Unterwelt Hades. Hades gab ihm die Erlaubnis, zurück in die Oberwelt zu gehen, um sie zu bestrafen. Zurück in die Unterwelt kam er daraufhin erst in hohem Alter.<sup>3</sup>

Es werden noch viele weitere Untaten in der Ober- sowie in der Unterwelt über Sisyphos erzählt, doch was uns an ihm eigentlich interessiert, ist seine Strafe sowie seine Schlauheit.

Die Strafe besteht darin, einen riesigen Stein einen Berg hochzuwälzen, wobei ihm der Stein immer kurz vor dem Gipfel abrutscht und wieder in die Tiefe rollt.<sup>4</sup> So dreht sich sein Schicksal bis heute im Kreis, mit der sinnlosesten Aufgabe, die sich die Götter vorstellen konnten.

---

<sup>1</sup> Tripp, Reclams Lexikon der antiken Mythologie, S. 483.

<sup>2</sup> Ebd., S. 484.

<sup>3</sup> Souli, Griechische Mythologie, S. 60.

<sup>4</sup> Ebd., S.55.



## 3.2 Camus' Weg zum Absurden

Albert Camus war einer der einflussreichsten französischen Schriftsteller und Philosophen des 20. Jahrhunderts. Um darzustellen, wie Camus zur Philosophie des Absurden fand, möchte ich zunächst einige der wichtigsten Abschnitte seines Lebens erläutern.

Geboren wird Albert Camus 1913 in Mondovi, Algerien. Er wächst im heutigen Algier ohne Vater in einer Familie der unteren Schicht auf, bekommt jedoch ein Stipendium, durch welches er das Gymnasium besuchen kann. Einige Jahre später wird er Journalist bei der Zeitung «Alger Républicain», eine linksgerichtete Zeitung, welche sich für die Gleichberechtigung zwischen Franzosen und Arabern in Algerien einsetzte.<sup>5</sup>

Durch seine stetige Begleiterin, die Tuberkulose, wird er 1939 als untauglich für das Militär eingestuft. So geht er nach Paris, wo er sich nach und nach zum Existenzialisten entwickelt.

Während seines Philosophiestudiums macht er seine ersten Erfahrungen in der Politik: Er tritt der kommunistischen Partei (KP) bei. Sein Bruch mit der KP jedoch, kaum drei Jahre später,<sup>6</sup> kündigt seine spätere Auseinandersetzung mit dem grossen Existenzialisten Jean-Paul Sartre an, welcher ihn in den 50er Jahren aufgrund politischer Meinungsverschiedenheiten aus der «Existenzialisten-Bubble» verbannt.<sup>7</sup>

«Non, je ne suis pas un existentialiste.» – «Nein, ich bin kein Existenzialist.» – sagt Camus in einem Interview.<sup>8</sup> Dennoch zählt man Camus heute meistens zu den Existenzialisten, auch wenn er sich selbst nicht als solchen gesehen hat.

### Existenzialismus

Der Existenzialismus ist eine philosophische Bewegung, welche im 20. Jahrhundert ihre Blütezeit hatte. Jean-Paul Sartre, Søren Kierkegaard, Simone de Beauvoir, sie alle waren die Gesichter des Existenzialismus, welcher sich mit dem Sinn des Lebens auseinandersetzt, und zum Schluss kommt, dass kein solcher existiert. Das Individuum muss sich einen eigenen Sinn schaffen. Man unterscheidet generell zwischen christlichem und atheistischem Existenzialismus. Ersterer sucht den Sinn des Lebens in Gott, letzterer versucht, dem Menschen als Individuum die Möglichkeit zu schaffen, seinem Leben einen eigenen Sinn zu geben.<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl. Lebesque, Camus, S. 7, 13, 14, 18, 22.

<sup>6</sup> Vgl. Camus, Der Mythos des Sisyphos, S. 2.

<sup>7</sup> Vgl. Piorkowski, Fremd in der Welt und frei im Leben.

<sup>8</sup> Albert Camus, Les Nouvelles littéraires, 15 novembre 1945, dans Essais, «Extraits d'interviews», Paris, Gallimard «Bibliothèque de la Pléiade», 1965, p. 1424. Zit. n. Braz, La conscience de l'absurdité chez Camus: l'héritage d'un autre existentialisme, S. 1.

<sup>9</sup> Vgl. Anonym, Philomag.

Camus unterschied sich von den anderen Vertreter:innen des Existenzialismus dadurch, dass er nicht versuchte, dem sinnlosen Leben irgendeine Bedeutung zu geben. Für ihn war es die einzige Lösung, sich mit der Sinnlosigkeit des Lebens abzufinden und das Beste aus seinem Leben zu machen. Er entwickelte die «Philosophie des Absurden».

### 3.3 Der absurde Mensch

In diesem Abschnitt werde ich zwei Werke Camus' veranschaulichen und an ihnen erklären, was «Das Absurde» eigentlich ist.

#### Der Fremde

In Camus' erstem Roman «Der Fremde» findet man in der Hauptperson Meursault eine grosse Ähnlichkeit zu Camus selbst. Er verfasste den Roman während des 2. Weltkriegs in Paris.

Die Hauptperson, ein junger Mann namens Meursault, wohnt in Algier und lebt ihr Leben, ohne nachzudenken. Nach dem Tod von Meursaults Mutter geht er ins Kino und schaut sich mit seiner Freundin Marie eine Komödie an. Als diese ihn später fragt, ob er sie heiraten wolle, antwortet er, «das wäre [ihm] egal, und [sie] könnten es tun, wenn sie es wollte.»<sup>10</sup> Später tötet er einen Mann und feuert vier weitere Schüsse in dessen Leiche. Als man ihn danach fragt, wieso er vier weitere Schüsse in einen toten Körper geschossen habe, sagt er, das sei doch gar nicht wichtig. Er erzählt alles wahrheitsgemäss, was jedoch nicht viel ist, denn Gedanken hat er sich bei dem Mord keine gemacht. Für ihn war alles purer «Zufall»<sup>11</sup>. Er versteht nicht, wieso alle ihn nach dem Grund für den Mord fragen. Für ihn ist sein Fall sehr einfach: Mord.<sup>12</sup> Zu Meursaults Zeit wurden in Algerien noch Todesstrafen vollstreckt. So findet er sich auf der letzten Seite des Buches vor seiner Hinrichtung in einer Zelle wieder und bemerkt, dass er keine Angst hat:

*«[...] [ich] öffnete [...] mich angesichts dieser Nacht voller Zeichen und Sterne zum ersten Mal der zärtlichen Gleichgültigkeit der Welt. Als ich spürte, wie ähnlich sie mir war, wie brüderlich letzten Endes, habe ich gefühlt, dass ich glücklich gewesen war und dass ich es [immer] noch war.»<sup>13</sup>*

Diese zwei Sätze aus «Der Fremde» spiegeln die Kernaussage der Philosophie des Absurden wider: In der absurden Welt ist alles egal, man kann jedoch trotzdem glücklich sein. Die gleiche Botschaft findet sich auch im Essay «Der Mythos des Sisyphos», welchen Camus zuvor im selben Jahr verfasst hatte. Genauso wie Meursault in «Der Fremde» wird Sisyphos hier der

---

<sup>10</sup> Camus, Der Fremde, S. 56.

<sup>11</sup> Ebd, S. 115.

<sup>12</sup> Vgl. Camus, Der Fremde, S. 83.

<sup>13</sup> Camus, Der Fremde, S. 159.

Held des Absurden<sup>14</sup>, was ich im nächsten Abschnitt genauer erklären werde. In «Der Fremde» ist Meursault dieser Held.

Der absurde Held ist ein Mensch, welcher zu der Einsicht gekommen ist, dass das Leben und die Welt keinen Sinn haben, sich davon jedoch nicht kleinkriegen lässt und glücklich sein Leben lebt. Für den absurden Menschen verliert die ganze Welt an Wichtigkeit und er konzentriert sich darauf zu leben – nicht darauf, wie er zu leben hat.

Als Meursault mit seinem Anwalt spricht, versteht dieser Meursaults Motive überhaupt nicht und ist durch und durch verwirrt. Meursault hätte trotzdem gerne die Sympathie seines Anwalts, jedoch nicht, damit dieser ihn besser verteidige, sondern einfach so, «ganz normal».<sup>15</sup> Der absurde Mensch kommt den normalen Menschen zu Recht absurd vor. Da dieser sich jedoch nicht um sie schert, verbleibt es dabei und meistens verfliegt so die Chance auf erfolgreiche Kommunikation.

In meinem «Sinnlos kann es nicht sein» wird diese Schwierigkeit der Kommunikation zwischen den beiden Ebenen sehr sichtbar.

### Der Mythos des Sisyphos

Im «Mythos des Sisyphos» gibt Camus der antiken Figur des gequälten Königs eine neue Bedeutung. Er sieht ihn als «glücklichen Menschen».<sup>16</sup>

«[...] [Sisyphos] findet, dass alles gut ist.»<sup>17</sup> Diese Worte definieren die Denkweise des absurden Menschen und befreien ihn von jeglichem Überdenken seiner Taten, während er sich darüber vollständig im Klaren ist. Er ist «derjenige, der nichts für die Ewigkeit tut und es nicht leugnet»<sup>18</sup> Diese Aussage bekräftigt den Mangel an Interesse an der Zukunft, welchen der absurde Mensch ausstrahlt.

Camus' Fokus liegt auf Sisyphos, als der den Berg hinuntersteigt, um den Stein erneut hinaufzurollen. Bei den Griechen wird nichts über diese kurze Zeitspanne erzählt. Camus nennt sie «die Stunde des Bewusstseins».<sup>19</sup>

*«In diesen Augenblicken, in denen er den Gipfel verlässt und allmählich in die Schlupfwinkel der Götter entschwindet, ist er seinem Schicksal überlegen. Er ist stärker als der Fels.»*

---

<sup>14</sup> Vgl. Camus, Der Mythos des Sisyphos, S. 142.

<sup>15</sup> Vgl. Camus, Der Fremde, S. 86.

<sup>16</sup> Camus, Der Mythos des Sisyphos, S. 145.

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> Vgl. Camus, Der Mythos des Sisyphos, S. 83.

<sup>19</sup> Ebd., S 143.

In der Stunde des Bewusstseins ist sich Sisyphos der Sinnlosigkeit seiner Arbeit bewusst; das macht den Mythos tragisch. «Worin bestünde tatsächlich seine Strafe, wenn ihm bei jedem Schritt die Hoffnung auf Erfolg neue Kraft gäbe?»<sup>20</sup> Er ist sich der Sinnlosigkeit seiner Strafe bewusst, er weiss, er wird den Gipfel nie erreichen.

Diese «Klarsichtigkeit», welche er bei seinem Abstieg erlangt und welche ihn eigentlich quälen sollte, wird jedoch gleichzeitig zu seinem Triumph über die Götter. «[...] Die Arbeit als Ziel zu haben und nicht das Ziel, dass der Fels liegen bleibt, macht Sisyphos überlegen [...]».<sup>21</sup> Sich seiner Strafe vollkommen bewusst zu sein, sie jedoch in keiner Weise in Frage zu stellen, entmachtet die Götter in jeder Hinsicht.

Der absurde Mensch ist demnach ein Mensch, welcher sich der Sinnlosigkeit des Lebens bewusst ist, sich jedoch nicht davon beeinflussen lässt und sein Leben lebt.

Nun habe ich den antiken Mythos des Sisyphos und seine moderne Form nach Albert Camus zusammengefasst. Die Letztere erwächst aus der Philosophie des Absurden, so stand es für mich nahe, ein absurdes Theater zu verfassen. Ich werde nun im nächsten Kapitel genauer auf das absurde Theater eingehen.

---

<sup>20</sup> Vgl. Camus, Der Mythos des Sisyphos, S. 143.

<sup>21</sup> Hirschochs, Verwendung und Bedeutung des Begriffs «absurd» in Albert Camus Essay «Mythos des Sisyphos. Antwort auf die Sinnfrage?».

## 4 Absurdes Theater

Die zwei wohl bekanntesten Vertreter des absurden Theaters sind der Ire Samuel Beckett und der rumänisch-französische Autor Eugène Ionesco.<sup>22</sup> Beide wurden Anfangs des 20. Jahrhunderts geboren und brachten das absurde Theater in den 50er Jahren zu seinem Höhepunkt.

Ich werde nun die wichtigsten Merkmale des absurden Theaters aufzählen und sie erklären.

### 4.1 Struktur

Die Struktur des absurden Theaterstücks, besteht nicht wie beim aristotelischen oder epischen Theater aus Akten und Szenen. Da man im absurden Theater keine Katharsis<sup>23</sup> im Publikum hervorruft, gibt es auch keine Klimax oder dergleichen.

Die Handlung des absurden Theaters ist nur sehr schwer verständlich. Sie besteht aus mehreren «dünnen Handlungsfäden»<sup>24</sup> und dreht sich im Kreis. Diese zirkulären Handlungsfäden zeigen, dass die Handlung zu nichts Grösserem führt. So wiederholt sie sich wieder und wieder.

Wolfgang Hildesheimer sagt zum absurden Theater folgendes:

*«So wird das Theater des Absurden quasi zur Stätte eines symbolischen Zeremoniells, bei dem der Zuschauer die Rolle des Menschen übernimmt, der fragt, und das Stück die Welt, darstellt, die vernunftwidrig schweigt, das heißt in diesem Falle: absurde Ersatzantworten gibt, die nichts anderes zu besagen haben als die schmerzliche Tatsache, dass es keine wirkliche verbindliche Antwort gibt.»<sup>25</sup>*

### 4.2 Zeit und Ort

Im absurden Theater gibt es weder eine genau definierte Zeit, wann das Theater spielt, noch einen klaren Ort. «Die für das Drama typischen Elemente des Raumes [und] der Zeit ergeben auf den ersten Blick keinen logischen, in der Realität vorstellbaren Zusammenhang.»<sup>26</sup> Dennoch kann es sein, dass ab und zu genaue Zeitangaben eingeworfen werden, welche dem Ganzen jedoch nur noch mehr Unklarheit verleihen.

---

<sup>22</sup> Vgl. Diekhans, Dramentheorie von den Anfängen bis zur Gegenwart, S. 112.

<sup>23</sup> Vgl. Gade, Deutsch – Dramen, 11.–13. Schuljahr – Analyse und Interpretationen.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Wolfgang Hildesheimer: Über das absurde Theater. Eine Rede [Erlanger Rede, 1960; Erstdruck 1963], in: Wolfgang Hildesheimer: Wer war Mozart? Becketts ‚Spiel‘. Über das absurde Theater. Frankfurt/M.: Suhrkamp 41973, S.77-100, hier S.86 Zit n. Ort, Literatur der Avantgarden.

<sup>26</sup> Gade, Deutsch – Dramen, 11.–13. Schuljahr – Analyse und Interpretationen.

Der Ort kann ein Raum, eine Stadt oder irgendetwas dazwischen sein. Er ist meistens ein erfundener Platz, fast schon dystopisch. Er ist jedoch, genauso wie die Zeit, nicht zu definieren. Die Bühne scheint besonders karg und minimalistisch.<sup>27</sup>

### 4.3 Sinnlosigkeit

Das absurde Theater ist eine « [...] Richtung in Theater und Dramatik, die das Gefühl von [...] Sinn- und Ausweglosigkeit menschlichen Daseins reflektiert.»<sup>28</sup>

Dies soll heißen, dass im absurden Theater der Sinn des Lebens und der ganzen Welt hinterfragt werden. Die Welt bietet keinen Ausweg aus ihrer eigenen Absurdität. Das absurde Theater wurde «als Reaktion auf die als sinnentleert empfundene Welt»<sup>29</sup> entwickelt.

### 4.4 Figuren als Marionetten

Die Charaktere, welche die Schauspieler darstellen, sollen in keiner Weise menschlich wirken, da sich das absurde Theater bewusst von der Menschlichkeit entfremdet. Sie sind lediglich ein Mittel zum Zweck, welcher darin besteht, die Absurdität der Menschen widerzuspiegeln. Die Figuren sind eher schwer zu identifizieren, die Dialoge zusammenhanglos. Die Figuren werden zu Marionetten ohne eigenen Willen, ohne eigenen Verstand.<sup>30</sup>

### 4.5 Sprache

Das Geredete ist unverständlich, die Figuren reden so aneinander vorbei, dass kein richtiger Dialog entsteht und das Publikum zwischen den Zeilen lesen muss, um den Sinn der Unterhaltung zu verstehen.

Die Absurdität der menschlichen Existenz wird « [...] parabelhaft und gesellschafts[...]entrückt mittels [...] Sinnentleerung der Sprache dargestellt.»<sup>31</sup> Die Sprache verliert ihren Sinn als Verständigung zwischen den Figuren, sie erscheint auf den ersten Blick völlig sinnlos. Dennoch ist sie voller Parabeln und versteckter Mitteilungen des Autors an das Publikum.

### 4.6 Atheismus

Der Atheismus hat auch einen wichtigen Platz, da die religiösen Menschen in Gott ihren Sinn finden und das absurde Theater natürlich genau das Gegenteil behauptet.<sup>32</sup> Ein leichtes Spotten Gottes tritt in vielen Stücken auf, so zum Beispiel auch in der «Verspätung» Hildesheimers.

---

<sup>27</sup> Vgl. Anonym. Absurdes Theater.

<sup>28</sup> Ohlig, Meyers großes Taschenlexikon: in 24 Bänden, S.48.

<sup>29</sup> Diekhans, Dramentheorie von den Anfängen bis zur Gegenwart, S. 112.

<sup>30</sup> Vgl. Gade, Deutsch – Dramen, 11.–13. Schuljahr – Analyse und Interpretationen

<sup>31</sup> Ohlig, Meyers großes Taschenlexikon: in 24 Bänden, S. 48.

<sup>32</sup> Vgl. Gade, Deutsch – Dramen, 11.–13. Schuljahr – Analyse und Interpretationen

## 5 Sisyphos als absurdes Theater

Kommen wir nun endlich zum Hauptteil meiner Maturarbeit, meinem Theaterstück. Mein Sisyphos.

Mein Sisyphos beruht vollständig auf folgender Idee Camus': Es gibt keine Antwort auf die Frage des Sinnes des Lebens. Trotzdem muss man leben.

Was mich so an dieser Idee fasziniert, ist, wie jemand, der dem menschlichen Leben gerade Stück für Stück die komplette Unsinnigkeit zugesprochen hat, seine eigenen Argumente mit einem schlichten, «finde dich damit ab»<sup>33</sup>, zunichtemachen kann. Diese Untergrabung der eigenen Argumente ist für mich völlig absurd, aber genau das steckt schliesslich im Namen der Philosophie des Absurden. Sie ist absurd.

Dieses Kapitel zeigt, inwiefern mein Stück die 6 vorher erklärten Merkmale des absurden Theaters aufweist. Ich will mein Stück zunächst kurz zusammenfassen, um den Leser:innen eine Idee des groben Aufbaus zu geben.

### Zusammenfassung

Das Stück beginnt mit vier Figuren, nebeneinander aufgereiht auf der Bühne. Ein Erzähler erscheint und stellt sie als Sisyphos, dessen Kinder - Tochter und Sohn - und Sisyphos' Enkel vor. Als der Erzähler schnipst, begeben sich die Figuren auf ihre Anfangspositionen.

Die Bühne ist schwarz mit einem Tisch und zwei Stühlen, hinter diesem eine Leinwand. Neben dem Tisch steht eine Leiter. Im Hintergrund ist eine Tür, welche zugleich auch der Eingang und Ausgang des Publikums ist. Tochter hat eine kaputte Uhr in der Hand, Sohn eine Banane. Sie sitzen am Tisch. Sisyphos steigt langsam die Leiter hinauf, wobei er einen gelben Sack mit sich schleppt.

Tochter und Sohn sind im Fokus. Sisyphos ist zwar auf der Bühne, aber während er sich auf der Leiter befindet, wirkt er für das Publikum abwesend. Tochter und Sohn reden eine Weile scheinbar belanglos daher.

Am Ende der Leiter angekommen, lässt Sisyphos seinen Sack fallen und ist dann wieder präsent auf der Bühne. Er redet ein wenig mit seinen Kindern – oder eher «an ihnen vorbei»– bevor er wieder auf die Leiter steigt und wieder anfängt, den Sack hinaufzutragen. Danach erscheint Enkel auf einem Roller und es wird klar, dass er auf der Suche nach etwas ist. Er findet eine Brille auf dem Boden und legt sie vor Sohn hin. Nach einigen Dialogen und

---

<sup>33</sup> Vgl. Hirschochs, Verwendung und Bedeutung des Begriffs «absurd» in Albert Camus Essay «Mythos des Sisyphos. Antwort auf die Sinnfrage?

einer Gottesverspottung von Tochter erscheint Sisyphos durch ein erneutes Fallenlassen des Sackes wieder auf der Bühne.

So geht das Spiel ein wenig weiter. Nachdem Sohn und Tochter die Bühne verlassen haben – Sohn durch eine vermeintliche Erleuchtung durch die Brille und einen anschliessenden grossen Ausraster, Tochter aus Abscheu gegenüber ihrem Vater – lässt Sisyphos noch einige zusammenhanglose Aussagen auf Enkel los und steigt wieder die Leiter empor. Während seines letzten Aufstiegs erscheint ein Ausschnitt aus einer Nachrichtensendung, in welcher eine Reporterin den Tod von Sohn bekanntgibt. Das Publikum erhält noch eine letzte Hoffnung auf Sisyphos' Erfolg, es hat den Anschein als würde er es schaffen, den Sack oben auf der Leiter zu platzieren. Als jedoch das Licht ausgeht, ist ein letztes Herunterkrachen des Sackes zu hören.

Im Folgenden wird aufgezeigt, wie ich genau jene Merkmale des absurden Theaters, welche ich im vorherigen Kapitel 4 erklärt habe, in die Tat umgesetzt habe.

## 5.1 Struktur

Das Stück ist weder klar in Akte noch in Szenen unterteilt, wie das bei so manchem absurden Theater der Fall ist.<sup>34</sup> Das Wiederkehren des fallenden Sackes gibt dennoch ein wenig Struktur, an welcher sich das Publikum orientieren kann. Somit ist das Stück, wenn man so will, in drei Szenen zwischen den fallenden Säcken unterteilt. Der Kreis schliesst sich mit dem letzten Sackfall auf der verdunkelten Bühne, welcher dem Publikum mitteilt, dass sich nichts an dem Teufelskreis des Lebens der Familie des Sisyphos geändert hat.

## 5.2 Zeit und Ort

Die Zeit spielt in meinem Stück eine grosse Rolle, da sie als Motiv immer wieder vorkommt. Die kaputte Uhr von Tochter ist der zentrale Anhaltspunkt. Sie sagt, dass die Uhr «nicht richtig tickt». Dieses Motiv wird immer wieder aufgegriffen und für mehrere Zwecke verwendet.

«Es tickt nicht ganz richtig» steht für die absurde Vorstellung, so etwas wie Zeit überhaupt definieren zu können. Sie kann gar nicht richtig ticken. Gleichzeitig bezieht sich die Tochter mit dieser Aussage nicht nur auf die Zeit, sondern auf alles im Stück, in welchem es natürlich überhaupt nicht mit rechten Dingen zugeht.

Sie benutzt es als eine abwertende Beleidigung Sisyphos gegenüber und wirft ihm vor, nicht richtig zu ticken. Mit «Und wie!»<sup>35</sup> verstärkt sie Sisyphos' Behauptung, dass es ticke, denn in ihren Augen tickt es bei ihm zu stark.

---

<sup>34</sup> Vgl. Beckett, Endspiel

<sup>35</sup> von Götz, Sinnlos kann es nicht sein, S.A5.



Die Uhr der Tochter tickt nicht ganz richtig, aber ticken tut sie, sagt Sisyphos. Somit sind die beiden sich des falschen Tickens einig, nur dass Tochter dieses als Fehler sieht, während es Sisyphos nichts ausmacht. «Wahrscheinlich werdet ihr das Ticken nie zu hören bekommen.»<sup>36</sup>, deutet seinen Unglauben an, dass seine Kinder sich jemals mit dem falschen Ticken anfreunden können werden.

Der Ort des Stückes ist eine Mischung aus dem zu Hause der Kinder des Sisyphos und dem Ort seiner Arbeit. Tisch und Stühle neben einer Leiter. Es ist alles sehr schlicht gehalten, nach absurder Art. Das Benutzen des wahrhaftigen Eingangs des Auditoriums als Tür für die Schauspieler entfremdet das Bild des Theaters noch mehr. Es verschwimmen die beiden Ebenen.

Die Leiter ist auch wie die Tür eine Art Ausgang aus der Bühne, denn sobald Sisyphos sie betritt, ist er für die anderen Figuren nicht mehr präsent.

### 5.3 Sinnlosigkeit in den Figuren

In «Sinnlos kann es nicht sein» geht es um die Suche nach dem Sinn des Lebens, jedoch auch um den Umgang mit dessen Sinnlosigkeit. Der Titel meiner Arbeit, «Sinnlos kann es nicht sein», ergibt sich aus den zahlreichen Ansätzen der Figuren, ihrem Leben einen Sinn zu geben.

Ich werde nun spezifisch auf die Figuren selbst eingehen. Dies wird uns helfen zu erkennen, inwiefern sie die Sinnlosigkeit verkörpern, und uns ausserdem eine genauere Übersicht der Charaktere im Stück geben.

#### TOCHTER

Tochter mit ihrem Anzug soll wie eine schicke Businesswoman aussehen. Sie ist darauf fokussiert, ihre Uhr in Ordnung zu bringen. «Zeit ist Geld», denkt sie sich und Geld ist alles, worüber sie sich Gedanken macht.

Sie symbolisiert die heutigen Firmenchefs und Chefinnen, sie trieft vor Arroganz, dem Mangel an Liebe und der Versessenheit auf die Arbeit. Ihre Brille täuscht Intelligenz vor. Was dem Publikum jedoch verborgen bleibt, ist, dass die Brille aus Fensterglas besteht. Tochter ist eine kleine Arbeiterin im Ameisenhügel, ein Zahnrad im absurden Apparat der Wirtschaft, eine Untertanin der «unsichtbaren Hand des Marktes». Sie passt perfekt ins System und hinterfragt es nicht. Mit ihrer falschen Anwendung des Sprichworts, «Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.», wird ihre Intention, schlau zu klingen, aufgezeigt.

---

<sup>36</sup> von Götz, Sinnlos kann es nicht sein, S. A3

Sisyphos prophezeit, dass Tochter als Letzte sterben wird, denn Unkraut vergeht nicht. Dies bezieht sich auch auf unsere Gesellschaft, denn die Reichen werden die Letzten sein, die die Konsequenzen der heutigen Konsumgesellschaft tragen müssen.

Tochters Ignoranz für jegliche Auseinandersetzung mit den anderen Figuren und mit der absurden Welt wird dadurch gezeigt, dass sie nicht versucht, die «nicht ganz richtig» tickende Uhr zu verstehen, sondern sich nur darüber aufregt und das klare Indiz für die absurde Welt aktiv übersieht. Auch die klaren Versuche von Sisyphos, sie zu überzeugen, überhört sie gekonnt. Er sagt ihr, sie solle das Wort «sinnig» statt «unsinnig» verwenden, «Sinn» statt «Unsinn». Diese Anmerkungen sind provokativ, er versucht aber trotzdem immer noch, sie zu belehren, immerhin ist sie seine Tochter. Er versucht ihr klarzumachen, dass alles auf ein und dasselbe hinausläuft. Tochter lässt sich von ihm jedoch nicht beeinflussen. An Tochter sind seine Bemühungen verschwendet.

## ENKEL

Enkel trägt ein graues Oberteil, welches mit allerlei Seilen und Schnüren versehen ist. Diese Kleidung bewirkt, dass er heraussticht. Dieses Kleidungsstück hat man noch nie zuvor gesehen, Enkel hat es sich ausgedacht. Er forscht nach Neuem, er sucht den Sinn des Lebens. Diese Suche wird in seinen Reden widergespiegelt. Er sucht bei Tochter nach Liebe, wird aber zurückgewiesen. Die Liebe ist im Theater eingebaut, da sie allgemein als möglicher Sinn des Lebens bekannt ist. Deswegen sucht Enkel nach ihr.

Auch bei seiner Suche nach Sinn bei seinem Grossvater Sisyphos wird er enttäuscht. Er hofft, verstehen zu können, wieso Sisyphos sich diese Arbeit antut. Er will ihm helfen. Im Moment ist die Rettung von Sisyphos sein Ziel und somit sein derzeitiger Sinn des Lebens. Natürlich ist dies eine Albernheit, da Sisyphos nicht gerettet werden kann und will.

Enkel repräsentiert die heutigen Menschen, welche sich nicht mehr mit dem Hamsterrad des Lebens abfinden wollen. Sie denken, um glücklich leben zu können, brauchen sie einen Sinn. Sie probieren Neues aus, wie Enkel mit seiner Kleidung und mit seiner Sehnsucht nach Erleuchtung.

Auch in Enkels Aktionen findet man die Suche wieder. Als Enkel den Raum betritt (bzw. befährt), sucht er, bevor er die anderen begrüsst, nach einem geeigneten Platz, um seinen Roller zu parken. Die Suche hat Vorrang vor allem. Der Platz, den er findet, ist jedoch immer noch nicht perfekt. Enkel findet auch keinen festen, für ihn geeigneten Platz auf der Bühne. Er steht mal hier, mal dort, ohne glücklich damit zu sein.

Der Roller steht für diese ständige Bewegung und erinnert auch an ein Kinderspielzeug. Dieses passt zur kindlichen Naivität des Enkels und seinen ständigen Fragen. Den Roller benutzt jedoch nicht nur Enkel, sondern auch Sohn.

## SOHN

Sohn ist schlichter als Tochter, wenngleich aber auch eher schick gekleidet. Seine lumpenartige Weste über dem weissen Hemd zeugt von Sehnsucht nach Eleganz, gelingen tut es ihm nicht. Auch er ist auf der Suche nach seinem eigenen Kleidungsstil.

Mit seiner Banane wirkt Sohn auf das Publikum eher ein wenig dümmlich. Er ist lächerlich dargestellt, man lacht über seine Einfältigkeit. Tochter hat die Macht über ihn, er stimmt sogar ihrem falschen Sprichwort zu.

Sohn ist bis zu seinem letzten grossen Auftritt mit seiner Banane beschäftigt. Er versucht, an Informationen aus der Banane zu gelangen. Mit der Banane sucht er sogar nach Empfang. Sie steht für die heutigen Gadgets, welchen in der modernen Welt viele Menschen unterlegen sind, den Smartphones.

Sohn stellt die Menschen dar, welche sich auf der Suche nach Sinn in den unendlichen Weiten des Internets verlieren und somit den eigentlichen Grund ihrer Suche vergessen. Da die ganzen Informationen, welche wir durch die sozialen Medien erlangen, lediglich in der digitalen Welt existieren, könnten wir genauso gut einen absurden Gegenstand wie eine Banane nehmen und uns die gleichen Sachen einfach vorstellen.

Die Brille der Offenbarung wird dann auch nicht von Sohn gefunden, sondern von Enkel, der im Gegensatz zu Sohn in der realen Welt auf der Suche ist. Sie liegt wie bestellt und nicht abgeholt auf dem Boden, neben Tochter und Sohn. Tochter ignoriert sie, während Sohn auf der falschen Ebene sucht, nämlich der digitalen, aus welcher ihm die Brille später heraushilft. Die Brille legt dar, wie nahe und zugleich wie fern uns die Antworten auf unsere Fragen doch liegen. Man braucht lediglich eine andere Mentalität, um sich auf die wichtigen Sachen fokussieren zu können. Mit der Hilfe Enkels, welcher ihm die Brille genau vor die Nase legt, kann nun auch Sohn endlich die wirkliche Welt sehen und weiss wo er zu suchen hat.

Als er nun endlich aus seinem digitalen Gefängnis ausbrechen kann, findet er den Roller Enkels, welcher nun auch Sohn zu seiner Suche verhelfen kann. Die zwei sind nun auf der gleichen Ebene. Er verlässt rollerfahrend die Bühne, um nach Sinn im Leben zu suchen. Diese Suche ist jedoch nicht sehr langwierig, da er wenig später stirbt.

Sohns Worte, «Wir müssen nicht grundlos sterben!», stehen im Kontrast zu seinem absurden Ableben. Zu diesem sinnlosen Tod trägt wiederum die Banane etwas bei, da Sohn infolge seiner glitschigen Bananenhände von der Rathausmauer abrutscht. Er hätte auch einfach die Treppe nehmen können, um nach oben zu gelangen. Sohns Ende erinnert an den absurden Tod Camus', welcher bei einem Autounfall starb, obwohl er für die Strecke bereits Zugtickets gekauft hatte.<sup>37</sup>

## SISYPHOS

Sisyphos hebt sich von den anderen Figuren auf mehreren Ebenen ab, zum einen mental, zum anderen auch durch seine Kleidung.

Da Sisyphos der einzige glückliche Mensch des Stücks ist, ist er sehr farbenfroh gekleidet. Mit seinem mit Pfauenmustern verzierten Jackett strahlt er Eleganz und Gleichgültigkeit gegenüber anderen aus. Seine sportliche Brille macht auf seine Modernität aufmerksam – die Absurdität existiert noch heute.

Sisyphos ist alles egal.<sup>38</sup> Das macht ihn als absurden Helden des Stücks aus. Sisyphos weiss, dass das Leben keinen Sinn hat. Als Antwort auf Enkels Feststellung «Alle sind lebendig, wirken jedoch tot.» kehrt Sisyphos nach dem dritten Sackfall diese Aussage schlagartig um: «Alle wirken lebendig, sind jedoch tot.»<sup>39</sup> Er weiss, dass das vermeintliche Leben kein Leben ist.

Trotzdem akzeptiert er sein Schicksal und geht seiner Arbeit nach. Nach aussen hin hat er fast schon wieder Ähnlichkeit zu seiner Tochter, welcher auch alles egal ist, bis auf ihre Arbeit. Der wesentliche Unterschied ist seine Glücklichkeit und Aufgeklärtheit. Sisyphos sucht sich aus, den Sack die Leiter hochzuschleppen, Tochter ist eine Gefangene in der Welt des Kapitalismus.

Sisyphos klettert unermüdlich, ohne zu murren, eine Leiter herauf. Die Leiter bezieht sich auf den antiken Berg seiner Strafe. Sie wurde zu einer Leiter, um ihn zum einen zu modernisieren, zum anderen ist seine Arbeit, nun da er ein absurder Mensch ist, viel leichter geworden. Dazu trägt auch der gelbe Sack bei. Ein kleines Säckchen anstelle eines Felsens steht, genauso wie die Leiter, für die Erleichterung der Strafe.

Der Sack steht aber auch für das, was Sisyphos ausmacht. Es ist seine persönliche Aufgabe. So soll die gelbe Farbe mit Sohns Banane harmonieren, da die zwei Gegenstände für die beiden eine ähnliche Bedeutung haben.

---

<sup>37</sup> Lebesque, Camus, S. 7.

<sup>38</sup> Von Götz, Sinnlos kann es nicht sein, S. A7.

<sup>39</sup> Ebd., S. A5.

Über den Inhalt des Sackes kann man sich natürlich, wie auch über die Existenz der Liebe<sup>40</sup>, streiten. Man muss es jedoch nicht. Der Sack soll den Zuschauer:innen Spielraum geben, sich einen eigenen Inhalt zu überlegen, denn jeder Mensch hat andere wichtige Dinge, die er ohne zu zögern einen Berg hinauftragen würde.

Wenn einem gar nichts wichtig ist im Leben, kann man sich auch meiner Parabel anschliessen, die Tochter sinngemäss in Zeile A4 ausspricht: im Sack steckt Gott, bzw. der Sack ist Gott. Sisyphos hat ihn mittels seiner Akzeptanz der Sinnlosigkeit entmachtet und in seinen Sack gepackt. Somit steht mein Sisyphos für den absurden und gottlosen Menschen von heute, welchen nicht mal die Meinung des Allvaters interessiert. Gott ist ein alter Sack<sup>41</sup>, der nichts mehr zu sagen hat.

Als Enkel Sisyphos fragt, wieso er denn nichts gegen seine Strafe tue, zählt ihm dieser zunächst vier Gründe auf: Seinen Mangel an Schwäche, Dummheit, Zeit und Liebe. Mit den ersten zwei Gründen stellt er sich persönlich über die anderen Figuren. Mit den letzten zweien verneint er die Existenz von Zeit und Liebe. Sisyphos vertritt hier das absurde Merkmal, die Zeit nicht definieren zu können. Ausserdem distanziert er sich von der Liebe als Sinn des Lebens, denn für ihn existiert ein solcher nicht.

Als Enkel ihn anfleht, nicht zu gehen, gibt er ihm eine letzte Lehre mit. Sein Schlüsselsatz am Ende der Szene, «Das Leben ist nur ein Vorbote des Todes», ist von mir erfunden und soll der Sinnlosigkeit des Lebens mehr Kraft verleihen.

Diese Familie ist das Kernstück meines Theaters und zeigt, wie verschiedene Generationen einer Familie mit dem sinnlosen Leben umgehen. Da es sich hier eine Familie im Allgemeinen handelt, bekommen die Figuren auch keine richtigen Namen. Sisyphos ist der einzige mit einem Namen, da es im Stück um ihn als Ausnahme geht. Er ist der absurde Held.

## 5.4 Figuren als Marionetten

Das nächste klassisch absurde Stilmittel, welches den Zuschauer:innen ins Auge springt, sind die Schauspieler als Marionetten.

Das Stück beginnt mit allen Schauspielern im Vordergrund aufgereiht, als hätte sie jemand dort hingestellt. Genau das soll das Bühnenbild auch darstellen. Wie Puppen in einem Schrank, an denen man sich bedienen kann, wenn man Lust dazu hat. In meiner Rolle als Erzähler bezeichne ich sie anfangs auch klar als Marionetten.

---

<sup>40</sup> Ebd., A6.

<sup>41</sup> Vgl. von Götz, Sinnlos kann es nicht sein, S. A4.

Ich bin der menschliche Theaterführer und sie sind meine Puppen. Mein Schnipsen haucht ihnen meinen Willen ein und sie machen genau das, was ich ihnen auftrage. Hätte einer meiner Schauspieler oder meine Schauspielerin seinen oder ihren Text vergessen, hätte ich nur kurz aufzustehen brauchen und ihnen mit einem Schnipsen den Text vorsagen müssen.

Das Wichtigste daran, die Marionettenrolle glaubwürdig rüberzubringen, ist die Körpersprache. Die Schauspieler:innen müssen sich so verhalten, dass sie nicht menschlich wirken. Als Mensch ist das ziemlich schwierig. Es muss so aussehen, als würden sie von einem versteckten Drahtzieher gespielt, trotzdem müssen sie jede Bewegung alleine ausführen. Um es für ungeschulte Schauspieler umsetzbar zu machen, einigten wir uns darauf, die Gesichtsausdrücke für die speziellen Momente festzulegen. Nachdem der Gesichtsausdruck seinen Zweck erfüllt hat, fällt das Gesicht zurück in einen neutralen Modus.

Ein gutes Beispiel ist die Szene auf Seite A5, nachdem Enkel durch das Wort «wertlos» sein Verständnis gegenüber der sinnlosen Welt zu verstehen gibt. Sisyphos merkt, dass Enkel endlich verstanden hat und zeigt es durch ein Lächeln. Das Lächeln, welches Sisyphos hier zeigt, ist herzlos und zeigt keinerlei Freude. Es ist das tote Lächeln einer entfremdeten Nachbildung eines Menschen.

## 5.5 Sprache

Die Sprache spielt eine zentrale Rolle im Stück, da sie die einfachste Art ist, Verfremdung umzusetzen. Tochter und Sohn fangen früh damit an, indem sie nicht aufeinander eingehen, sondern einfach vor sich hinplappern. Während des Stückes geht das Aneinander-vorbeireden immer weiter.

Im Text der Figuren sind immer wieder kleine «Easter Eggs»<sup>42</sup> eingebaut, welche den Leser:innen mal mehr, und mal weniger schnell ins Auge springen. Die offensichtlichsten sind falsch angewandte Sprichworte wie, «Der Stamm steht nicht weit vom Apfel.», oder, «Ohne Fleiß ein Preis.» Sie sollen das Publikum amüsieren, stehen aber vor allem wieder für die Absurdität der Figuren und die falsche Ausdrucksweise.

Ein weiteres Easter Egg ist der Tipp, den Sohn von der Banane bekommt. Ich bezweifle, dass auch nur eine Person aus dem Publikum seinen Ausruf «42!»<sup>43</sup> als Tipp wahrgenommen hat. Er bezieht sich nämlich auf ein Buch aus der Zeit meiner Eltern. Diese empfahlen mir nämlich sogleich das Buch «Per Anhalter durch die Galaxis», in welchem ein riesiger Computer «die Antwort auf alles»<sup>44</sup> ausrechnet. Sie lautet 42. Der Computer sagt daraufhin, dass er nun nur

---

<sup>42</sup> Easter Eggs, werden im modernen Sprachgebrauch als versteckte Hinweise oder Andeutungen angesehen.

<sup>43</sup> von Götz, Sinnlos kann es nicht sein, S. A3.

<sup>44</sup> Adams, Per Anhalter durch die Galaxis, S. 171.

noch die Frage auf diese Antwort berechnen müsse, weitere 10 Millionen Jahre lang. Daraufhin denken sich die Fragenden folgende Frage aus, welche mir sehr gefällt. Sie einigen sich auf, «Wie viele Strassen muss der Mensch entlangspazieren?»<sup>45</sup> Ich stelle mir darunter Sisyphos vor, welcher (nachdenkend) zweiundvierzig Strassen entlangspaziert ist, bis er auf seinen Schluss der Sinnlosigkeit gekommen ist.

## Dysfunktion der Kommunikation

Die Frage, ob Familie das Wichtigste im Leben ist, erlangt durch die fehlende Kommunikation auch eine grosse Wichtigkeit. Es ist sehr schwierig zu sagen, ob die Figuren überhaupt eine gewisse Verbindung haben. Wenn man das Stück jedoch genau analysiert, findet man immer wieder kleine Anzeichen davon, dass sie sich nicht komplett egal sind.

Tochter zum Beispiel macht, obwohl sie anscheinend nichts für die anderen übrig hat, einen Versuch, sich bei Sisyphos Hilfe mit der kaputten Uhr zu holen.<sup>46</sup> Den Mut, klar und deutlich nach dieser Hilfe zu fragen, hat sie leider nicht und so geht Sisyphos auch nicht weiter darauf ein.

Sohn, welcher dem Anschein nach nur Augen für die Banane hat, bewundert insgeheim seine Schwester und probiert, sie mit seinen Kleidern nachzumachen. Er zeigt dazu auch ein wenig Interesse an ihrer Uhr und fragt sie, was das denn sei.<sup>47</sup> Auch er wird nicht verstanden und eine zuneigungsvolle Kommunikation bleibt aus.

Enkel interessiert sich am meisten für die anderen. Er sehnt sich nach mütterlicher, sowie grossväterlicher Liebe. Er will seine Familie und deren Vorstellungen verstehen, das Verständnis für ihn bleibt jedoch aus.

Selbst Sisyphos, welcher das Leben als sinnlos bezeichnet, zeigt einige Fünkchen von Zuneigung. Als Enkel endlich die Wertlosigkeit des Lebens einsieht, sieht man ihm seine Freude an. Sein Enkel ist ihm somit nicht völlig egal.

Das grosse Problem dieser absurden Familie ist die Dysfunktion der Kommunikation, keiner versteht die vermeintlichen Emotionen der anderen. Dies ist ein weiteres Merkmal des absurden Theaters und soll demnach auch als Lehre auf die moderne Welt angewendet werden. Wenn man nicht wirkungsvoll kommuniziert, bleibt jeder Erfolg aus.

---

<sup>45</sup> Adams, Per Anhalter durch die Galaxis, S. 191.

<sup>46</sup> Vgl. von Götz, Sinnlos kann es nicht sein. S. A3.

<sup>47</sup> Ebd., S. A5.

## 5.6 Atheismus

Atheismus in 'Sinnlos kann es nicht sein' wird dem Publikum nur durch den Vergleich von Gott mit einem alten Sack ersichtlich. Die Entmachtung Gottes ist bei dieser Parabel zentral: die Sackparabel ist eine heruntergespielte Version von Existenzialist Friedrich Nietzsches Aussage, «Gott ist tot.»<sup>48</sup>

Gott wurde in den Sack gepackt.

## 5.7 Reporterin

Der Auftritt der Reporterin ist nicht typisch absurd. Die Szene spiegelt meine Auffassung eines notwendigen «Herausreissens» des Publikums wider. Ich finde dieses Element notwendig, weil die Menschen, die ich erreichen will, (grösstenteils) keine Theaterspezialist:innen oder -analytiker:innen sind. Durch den Schluss des Stückes mit der Reporterin kehren die Zuschauer:innen in die Realität zurück und können das Theater mit ihrem eigenen Leben und Umfeld verknüpfen. Die Reporterin nennt einen konkreten Ort, eine Zeit und einen Namen. Es ist eine direkte Hilfe, dieses Stück nicht als fiktive Geschichte, sondern als lehrreiche Analyse unserer heutigen Gesellschaft zu deuten.

Wir kennen dieses «Herausreissen» aus dem epischen Theater. Auch das Schnipsen des Erzählers am Anfang ist, durch das Brechen der vierten Wand, eine epische Rahmenhandlung und soll einen Kontrast zum absurden Theater darstellen. So fängt das Stück nicht nur mit einem epischen Element an, sondern wird auch durch ein solches beendet und bildet somit um das Absurde herum einen helfenden, epischen Rahmen, auf den sich das Publikum stützen kann.

---

<sup>48</sup> Englert, „Gott ist tot!“ – und Nietzsche unsterblich.



## 6 Reflexion

### 6.1 Prozess

Als ich im Februar bei meinem guten Freund Finn Rüegg zu Besuch war, hatte ich keinen blassen Schimmer, was ich für die Maturitätsarbeit als Thema nehmen wollte. So fragte mich Finns Mutter, was mir denn eigentlich in der Schule am meisten gefiel. Meine Antwort kam schnell: «Theater!»

Einen griechischen Mythos als Vorlage zu nehmen, erschien mir sehr logisch, da ich als Kind mit meinen Geschwistern oft CDs der griechischen Mythologie anhörte. Ich wusste, dass mir eine Auswahl so am einfachsten fallen würde.

Für Sisyphos entschied ich mich jedoch erst einen Monat später, als ich einen Artikel über Albert Camus' Sisyphos im Internet fand. Der Gedanke an ein philosophisch modernes Theater zu einem griechischen Mythos überzeugte mich unverzüglich.

Ich nahm mir vor, mein ganzes Theaterstück während der Sommerferien zu schreiben. Viele meiner Freunde rieten mir davon ab, aber ich wusste, dass ich mit Konzentration eigentlich kein Problem habe, solange das, was ich tue, mich interessiert. Als Vorbereitung las ich im Frühling «Endspiel» von Samuel Beckett, «Der Fremde» und «Der Mythos des Sisyphos» von Albert Camus und «Die Verwandlung» von Franz Kafka.

So schrieb ich mein ganzes Theaterstück in den Ferien in Frankreich, Schwierigkeiten gab es keine. Ich fing sogleich an, alle meine Freund:innen zu fragen, ob sie Lust hätten Schauspieler:in zu werden. Einen Monat später hatte ich alle beisammen, nachdem ich die Schauspieler:in für die Tochter noch einmal ausgetauscht hatte. Bei der Wahl der Leute war mir meine persönliche Beziehung zu den Schauspieler:innen wichtiger als ihre künstlerische Begabung. Bedeutend war, dass ich gut mit ihnen zusammenarbeiten konnte.

Es war klar, dass meine Aufführung gleichzeitig mit Marguerite Lamboray, Livia Kleiner und Sara Ademi stattfinden würde, also wählten wir zusammen den Aufführungstermin, den 2. November 2023.

Dieses Datum werde ich nie vergessen. Von den Sommerferien bis zur Aufführung definierte mich dieses Datum. Als wir vor den Herbstferien mit den Proben anfangen, fing ich an, von der Aufführung zu träumen und sah, wie alles schief lief. Mein Team war zu meiner Beruhigung jedoch sehr begeistert von dem Theaterstück und so wurden wir schnell besser.

Die Aufführung des Theaterstücks brachte mich mental und körperlich an meine Grenzen. Da ich mir einige Wochen zuvor beim Volleyball einen Bänderriss zugezogen hatte, konnte ich mich an den Hauptproben nur mit Krücken fortbewegen. Der Tag der Aufführung war einer

der ersten Tage, an denen ich wieder einigermaßen laufen konnte. Somit konnte ich das Krachen des Sackes tatkräftig mit des Base Drum unterstützen.

## 6.2 Proben

Als erstes fragte ich meinen Onkel Johannes von Götz, ob er mir irgendwelche Tipps als Regisseur geben könne. Er ist Lehrer und unterrichtet Theater in Deutschland. Sein wichtigster Rat war, den Schauspieler:innen die Beziehungen und Charaktereigenschaften der Figuren genau zu erklären. Er war es auch, der mir davon abriet, bei meinem eigenen Stück mitzumachen, welches eigentlich mein Wunsch war. Meine eigene Leidenschaft zum Schauspiel gab mir ja schliesslich den Anstoss zu meiner Arbeit. Mir wurde aber schnell klar, dass er Recht hatte, da ich als Schauspieler nicht genügend Abstand gehabt hätte, das Spiel zu beurteilen und zu führen. Das Stück von der Bühne aus zu sehen, gab mir die Möglichkeit, mich mit der Wirkung auf das Publikum auseinanderzusetzen.

So bestand die erste Probe lediglich aus einem Vortrag meinerseits, in welchem ich Sisyphos' Familie veranschaulichte. Danach durften alle nach Hause gehen. Als Hausaufgabe sollten sie das Skript lesen. Da Filiz in Basel wohnt, beorderte ich sie nicht nach Zürich, sondern schickte ihr das Skript. Ihren Clip als Reporterin nahm sie vor dem Basler Rathaus auf.

Die nächsten Proben waren, wenn ich ehrlich bin, nicht allzu professionell gestaltet. Ich konzentrierte mich darauf, dass meine Schauspieler:innen sich wohl fühlten und wollte sie nicht mit Aufwärmübungen (wie ich sie aus dem Theaterfreifach kenne) aus dem Konzept bringen. Wir spielten einfach drauf los und so konnte ich Szenen, welche noch nicht gut durchdacht waren, schnell entdecken.

Ich sagte ihnen auch, dass ich für jede Kritik und Verbesserungsvorschläge offen sei. So kamen wir zusammen auf neue Ideen und das Stück, wie es heute existiert, nahm langsam Gestalt an. Ein Beispiel dafür sind die verschiedenen Standorte Enkels, über welche ich zuvor beim Schreiben nie nachgedacht hatte.

Manchmal war es schwer, einen Probetermin zu finden, welcher für alle passte, so musste ich einmal geteilte Proben durchführen. An einem Tag waren Tochter und Sohn dran, am anderen Tag Enkel und Sisyphos. Bei diesen Proben übten wir dann Dialoge, welche nur diese zwei Figuren betrafen. Zur Not sprang ich als eine der Figuren ein.

Ich bin sehr froh über meine Entscheidung, ein Theaterstück als Maturarbeit geschrieben zu haben, da die Arbeit daran auf der einen Seite hart ist und einer Menge Konzentration bedarf, einem auf der anderen Seite jedoch eine Möglichkeit gibt, seine sozialen Fähigkeiten zu verbessern. Eine Menge Spass hatten wir bei den Proben auch. Ob wir zermatschte Bananen

assen, im Auditorium Lacrosse spielten (man möge uns verzeihen) oder während der Pause auf dem Beamer YouTube guckten, wir hatten immer etwas zu lachen.

### 6.3 Aufführung

Die Generalprobe fand um 15 Uhr statt, die Premiere um 18:30. Wie verliessen das Auditorium um 20 Uhr. So waren mein Team und ich 5 Stunden am Stück aktiv. Gelohnt hat es sich jedoch, und wie. Die Aufführung war ein voller Erfolg.

Wir starteten ein wenig später, da wir mit den Proben etwas verspätet waren. Das ganze Auditorium war gefüllt, nie hätten wir gedacht, dass wir so ein grosses Publikum bekommen würden.

Obwohl ich vorher erwähnt habe, dass die schauspielerischen Fähigkeiten meines Teams keine Rolle für mich spielten, wurde die Aufführung grossartig. Die Schauspieler:innen übertrafen sich selbst, keine Probe vorher war so gut gelungen.

Obwohl sich Yasmina (als Tochter) in der Hauptprobe komplett versprochen hatte (sie sagte das Sprichwort «Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm» richtig herum auf), brachte sie es fertig, ihren kompletten Text einwandfrei und authentisch vorzuführen. Bjarne als Sohn, welcher am wenigsten proben konnte, überzeugte alle mit seinem perfekten Bananewurf. Elias musste während der Zeit unserer Proben selber eine Maturarbeit schreiben, trotzdem konnte er den suchenden Enkel genau nach meiner Vorstellung verkörpern. Ansgar, der bei den Proben immer am lautesten lachte, wenn die Banane neben ihm explodierte, war als kalter, absurder Sisyphos perfekt.

## 7 Schlusswort

Die Aufgabe, welche ich mir selber gestellt habe, lautete: «Schreibe ein Theater basierend auf einem antiken Mythos und setze ihn ins Moderne.»

Diese Aufgabe habe ich bewältigt, wenn auch nicht ganz so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Aus dieser Aufgabe ist das absurde Stück «Sinnlos kann es nicht sein» entstanden, welches ein Theaterstück ist, von dem ich nur hätte träumen können. Es basiert auf dem antiken Mythos des Sisyphos von Homer, kommt jedoch erst durch die Gedanken Albert Camus' in den 40er Jahren zu seiner vollen Grösse. Die absurde Philosophie wurde das Hauptthema des Stückes und reflektiert die Frage aller Fragen: «Was ist der Sinn des Lebens?»

Es bietet Unterhaltung und regt zum Nachdenken an. Diese Arbeit hat mich selbst sehr viel gelehrt und so ist sie für mich jetzt schon von immensem Wert.

Im Grunde gibt es nichts, was ich anders machen würde. Es ist einfach wichtig, sich generell früh mit der Arbeit auseinanderzusetzen. Früh mit den Proben anzufangen, ist auch sehr wichtig, um den Schauspieler:innen genug Zeit zu geben, sich den Text anzueignen. Ausserdem gibt es immer etwas, was nicht perfekt funktioniert. So habe ich die Sache mit dem Video vielleicht ein wenig zu spät in Angriff genommen, da ich am Tag der Aufführung die erste erfolgreiche Probe mit dem Video hatte.

Eine einzige Frage bleibt mir offen. Sie hat mich sehr beschäftigt, schaffte es aber nie in mein Theater, da ich einfach keine Antwort auf sie fand.

«Wie hätten die Götter Sisyphos nachhaltig physisch und psychisch bestrafen können?», lautet sie.

Man könnte ihn zwingen, einen unendlich langen Berg hinaufzuklettern. So könnte man ihm die Stunde des Bewusstseins nehmen und so seinen Einzug in die dritte Phase verhindern. Diese Lösung befriedigt mich nicht, da die eigentliche Strafe ja darin besteht, ihm die Hoffnung zu nehmen. «Ein Berg kann nun mal nicht unendlich sein», wird sich Sisyphos sagen und die Hoffnung würde bestehen bleiben. Demnach wäre diese Variante rein physisch.

Meine letzte Frage ist somit: Kann man den Menschen überhaupt physisch, sowie psychisch strafen, oder ist nur eines von beiden möglich?

Mit dieser letzten Frage, welche ich Ihnen zum selber beantworten überlasse, beende ich nun meine Maturarbeit.

## 8 Danksagung

Ich will mir hiermit noch einmal kurz Zeit nehmen, um den Menschen, welche in dieser stressreichen Zeit an meiner Seite standen, meinen Dank auszusprechen.

Meine Schauspielerinnen und Schauspieler Elias Müller, Ansgar Mundy-Reynolds, Yasmina Annese Pérez, Bjarne von Götz und Filiz Joss haben sich jeden Applaus der Welt verdient. Meisterleistung, Hut ab!

Auch meinem Onkel Johannes von Götz und besonders meinen Eltern Natalie von Götz und Volker Weitbrecht, sowie meiner Schwester Aglaia von Götz, möchte ich an dieser Stelle danken, für die zahlreichen Gespräche und Meinungs austausche, welche es mir schlussendlich möglich gemacht haben, meine Ideen auf Papier zu bringen.

Schliesslich noch tausend Dank an alle meine Mitmenschen, welche zur Aufführung erschienen sind, aber auch an die, die es nicht geschafft haben und mich trotzdem immer mental unterstützt haben.

## 9 Quellenverzeichnis

### Primärliteratur

- ◆ Adams, Douglas (Übersetzung: Schwarz, Benjamin) (2017). Per Anhalter durch die Galaxis (Originaltitel: Hitchhiker's Guide to the Galaxy (1979)). Berlin: Kein & Aber AG Zürich.
- ◆ Beckett, Samuel (Übersetzung: Tophoven, Elmar) (1974). Endspiel (Originaltitel: Fin de partie (1954)). Berlin: Suhrkamp Verlag AG.
- ◆ Camus, Albert (Übersetzung: Aumüller, Uli) (2015). Der Fremde (Originaltitel: L'Étranger (1942)). Hamburg: Rowohlt Verlag GmbH.
- ◆ Camus, Albert (Übersetzung: von Wroblewsky, Vincent) (2000). Der Mythos des Sisyphos (Originaltitel: Le mythe de sisyphé (1942)). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- ◆ Kafka, Franz (1978). Die Verwandlung. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & CO. KG.
- ◆ Lebesque, Morvan (Übersetzung: Meister, Guido G.) (1960). Camus. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.

### Sekundärliteratur

- ◆ Anonym (Duden Learnattack GmbH) (Datum unbekannt). Absurdes Theater. <https://learnattack.de/schuelerlexikon/deutsch/absurdes-theater>, 19.11.2023.
- ◆ Anonym (Datum unbekannt). Existenzialismus. <https://www.philomag.de/lexikon/existentialismus>, 17.10.2023.
- ◆ Braz, Adelino (2006). La conscience de l'absurdité chez Camus: l'héritage d'un autre existentialisme. Horizons philosophiques, 16(2), 1–8.
- ◆ Diekhans, Johannes (2009). Dramentheorie von den Anfängen bis zur Gegenwart. Braunschweig; Paderborn; Darmstadt: Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers GmbH.

- ◆ Englert, Klaus (2021). „Gott ist tot!“ – und Nietzsche unsterblich. <https://www.deutschlandfunk.de/philosophie-gott-ist-tot-und-nietzsche-unsterblich-102.html#:~:text=Gott%20bleibt%20tot!,ist%20unter%20unseren%20Messern%20verblutet.> 22.11.2023.
- ◆ Gade, Regina (2001). Deutsch – Dramen, 11.–13. Schuljahr – Analyse und Interpretationen. Wien: Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH
- ◆ Hirschochs, Christina (2002). Verwendung und Bedeutung des Begriffs «absurd» in Albert Camus Essay «Mythos des Sisyphos. Antwort auf die Sinnfrage?». <https://www.grin.com/document/321677#:~:text=Bei%20Camus%20ist%20das%20Absurde,ihn%20umgebende%20Welt%20als%20sinnlos>, 17.10.2023.
- ◆ Ohlig, Rudolf (1995). Meyers großes Taschenlexikon: in 24 Bänden – 5. Auflage. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: BI-Taschenbuchverlag.
- ◆ Ort, Claus-Michael (2020/21). Literatur der Avantgarden. <https://www.litwiss-online.uni-kiel.de/avantgarde/avantgarde-absurdes-theater/>, 19.11.2023.
- ◆ Piorkowski, Christoph David (14.04.2018). Fremd in der Welt und frei im Leben. <https://www.deutschlandfunk.de/lange-nacht-ueber-jean-paul-sartre-und-albert-camus-fremd-100.html>, 17.10.2023.
- ◆ Souli, Sofia (Übersetzung: Langenfass, Hanns E.) (1995). Griechische Mythologie (Originaltitel unbekannt (1995)) Athen: Verlag Michalis Toubis S.A.
- ◆ Tripp, Edward (Übersetzung: Rauthe, Reiner) (2012). Reclams Lexikon der antiken Mythologie (Originaltitel: Crowell's Handbook of Classical Mythology (1970)). Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG.

#### Titelbildquelle:

- ◆ Schäfer, Liesbeth (2023). Foto am Anfang der Uraufführung (Foto).

## 10 Anhang

# Sinnlos kann es nicht sein

### *Titus von Götz*

<i>Sisyphos</i>	Ansgar Mundy-Reynolds
<i>Enkel</i>	Elias Müller
<i>Tochter</i>	Yasmina Annese Pérez
<i>Sohn</i>	Bjarne von Götz
<i>Reporterin</i>	Filiz Joss
<i>Erzähler</i>	Titus von Götz



*Sisyphos, Tochter, Sohn und Enkel stehen regungslos nebeneinander auf der Bühne.*

*Sisyphos trägt ein mit Pfauenmustern verziertes Jackett. Dazu eine weisse Hose. Er trägt eine sportliche Sonnenbrille auf der Stirn. Er trägt einen gelben Sack in der Hand.*

*Tochter trägt einen grauen Anzug und eine Brille aus Fensterglas. In der Hand eine Armbanduhr, welcher ein Band fehlt.*

*Sohn trägt ein weisses Hemd, darüber eine graue Weste, welche ihm etwas zu klein ist. Eine graue Jeans.*

*Enkel ein enganliegendes, graues Oberteil mit mehreren Schnüren und Seilen, welche von seiner Schulter hängen.*

*Erzähler tritt in den Raum, richtet sich seinen Anzug, räuspert sich.*

**Erzähler** zum Publikum Sisyphos. Der schlaueste Mensch seiner Zeit. Von den Göttern dazu verdammt, die sinnloseste Aufgabe, die sie sich vorstellen konnten, zu bewältigen. Was für eine Qual! Ziemlich schlau von denen, der macht jetzt bestimmt keine Probleme mehr. In diesem absurden Theater werden meine Marionetten hier Ihnen zeigen, was aus Sisyphos wirklich geworden ist.

*Erzähler weist auf Sisyphos.*

**Erzähler** Das ist Sisyphos. Geht weiter zu Sohn und Tochter. Seine beiden Kinder, Tochter und Sohn. Er schreitet zu Enkel. Der Sohn der Tochter – Enkel.

*Erzähler begibt sich wieder vor die Figuren. Er ist ihnen zugewandt. Er hebt die Arme und schnipst mit beiden Händen. Die Figuren fangen an sich zu bewegen. Sie begeben sich auf ihre Positionen. Enkel verlässt den Raum. Erzähler setzt sich auf einen Stuhl im Publikum und freut sich.*

*Schwarze Bühne, links eine Tür. Sohn und Tochter sitzen auf zwei Stühlen an einem Tisch. Sohn wendet sich der linken Wand zu, Tochter dem Publikum. Sohn betrachtet seine Banane. Tochter mit ihrer Armbanduhr, welche sie sich ans Ohr hält. Rechts am Rande des Raumes steht eine A-förmige Leiter. Auf der untersten Stufe steht Sisyphos mit einem gelben Sack über der Schulter, klettert langsam hoch.*

**Tochter** Wie sieht's aus?

*Sohn schaut noch angestregter.*

**Sohn** Ich weiss nicht, wo er ist.

*Pause*

**Tochter** Geh nachschauen.

**Sohn** Mach ich doch.

**Tochter** Lügner!

**Sohn** Doch. Es steht 41 zu 20.

*Er zeigt ihr die Banane. Sie betrachtet sie.*

**Tochter** Da ist er nicht.

**Sohn** Wer?

*Mit einem Rumms landet der gelbe Sack auf dem Boden, welchen Sisyphos hat fallen lassen. Hinterher klettert Sisyphos mit einem Lächeln auf den Lippen. Er bleibt auf der letzten Stufe stehen.*

**Sisyphos** Hallo!

**Sohn** Er ist zurück.

**Tochter** Ist er das?

**Sisyphos** Wer?

*Pause*

**Tochter** Ich weiss es nicht.

*Sohn und Tochter drehen sich zurück und widmen sich wieder ihren Gegenständen.*

**Sisyphos** Gar nichts wisst ihr.

**Sohn** *schreiend* 42!!

**Tochter** *die Uhr am Ohr* Es tickt nicht ganz richtig.

**Sisyphos** Aber ich höre es doch.

**Sohn** Was?

**Sisyphos** Das Ticken.

**Tochter** Das Ticken!

**Sisyphos** Ja! Es tickt! Es tickt! Hört nur wie es tickt, meine Kinder.

**Tochter** Guck mal hier! – *sie zeigt ihm die Uhr, Sisyphos schaut nicht hin* – Das ist nicht richtig.

**Sisyphos** Genau.

*Er springt die letzte Stufe herunter und hievt sich den Sack mühevoll über die Schulter.*

**Sisyphos** Wahrscheinlich werdet ihr das Ticken nie zu hören bekommen.

**Tochter** Welch Glück!

*Sisyphos betritt die erste Stufe und keucht. Beginnt wieder, langsam hochzuklettern.*

**Sohn** Der Alte nimmt ab.

**Tochter** *ohne zu zögern* Nein! *Pause.* Höchstens an Gewicht. Sein Unsinn bleibt der Gleiche. *Sie betrachtet kurz ihre Uhr.* Es tickt nicht ganz richtig. *Pause.* *Sie dreht sich in Richtung Publikum mit aufgerissenen Augen.* Seine Worte sind sinnentleert! Ein Schwachmat!

**Sohn** Wieso gehst du jetzt auf mich los. Ich habe gar nichts damit zu tun.

*Tochter dreht sich um.*

**Tochter** Und ob du das hast! Der Stamm steht ja bekanntlicherweise nicht weit vom Apfel.

**Sohn** *entwaffnet* Da hast du Recht. *Widmet sich der Banane.*

*Pause*

**Sohn** Nein!

*Sohn steht auf und hält die Banane suchend in die Luft, findet was er sucht, und setzt sich lächelnd wieder, seine Arme ein wenig weiter oben haltend. Er hält sie sich ans Ohr. Pause.*

*Ein Klopfen ertönt. Tochter und Sohn bewegen sich nicht, schauen sich fragend an.*

*Es ertönt nochmal. Pause. Noch einmal. Scheinwerfer wirft schwaches Licht auf die Tür.*

*Tochter legt die Uhr auf den Tisch, geht zur linken Wand und öffnet die Tür.*

*Herein fährt auf einem Roller Enkel. Tochter geht zurück zu ihrem Stuhl und setzt sich.*

*Enkel fährt zweimal um den Tisch und die Leiter herum. Hinter dem Tisch findet Enkel etwas.*

*Er bückt sich und hebt eine Brille auf. Er betrachtet sie verwundert, legt sie dann aber enttäuscht neben Sohn auf den Tisch.*

*Enkel fährt wieder vor den Tisch, steigt vom Roller und legt ihn vor der Leiter auf den Boden.*

**Enkel** Hallo!

**Sohn** Er ist zurück.

**Tochter** Da ist er.

**Enkel** Ich warte auf Sisyphos. Ich rette ihn!

**Tochter** Vor sich selbst? Dann rette lieber uns!

**Enkel** Er kann nicht anders, als den Hügel zu besteigen. Er wird gezwungen.

**Tochter** Von wem? *Spöttisch* Gott wahrscheinlich?

**Enkel** Könnte sein.

**Tochter** Könnte sein? Dann ist Gott wahrscheinlich der alte Sack, den dein Grossvater immer herumschleppt.

**Enkel** Gut möglich.

*Tochter nähert sich Enkel, umkreist ihn, betrachtet sein Gesicht, fühlt seinen Puls am Hals. Enkel bleibt regungslos stehen. Tochter geht zum Tisch, nimmt die Uhr und nähert sich wieder Enkel. Sie hält die Uhr neben sein Gesicht und betrachtet beides.*

**Tochter** *Es tickt nicht ganz ri... Sie besinnt sich anders und kehrt an ihren alten Platz am Tisch zurück.*

*Enkel bricht seine Starre und wendet sich dem Publikum zu.*

**Enkel** *Was ist nur los. Pause. Gibt es denn überhaupt noch Gutes in der Welt? Warte. Pause. Er ruft Ja! Mich natürlich! Ich werde Sisyphos helfen. Ich liebe ihn. Pause. Zu Tochter. Mutter, liebst du mich?*

**Tochter** *Was.*

**Enkel** *Ob du mich liebst?*

**Tochter** *ohne Enkel anzusehen Schon immer.*

*Sohn wird im Hintergrund aufgeregter und zeigt Tochter die Banane. Tochter ignoriert ihn. Er hält ihr die Banane mitten ins Gesicht.*

**Enkel** *Sisyphos hat niemanden mehr ausser mich. Alle anderen – schaut zu Tochter & Sohn- sind komisch. – Dreht sich zurück – Sie sind lebendig, wirken jedoch tot.*

*Der gelbe Sack landet mit einem noch grösseren Rumms direkt neben Enkel, welcher vom Schock zu Boden geht. Tochter und Sohn schauen in Richtung Leiter. Sisyphos kommt die Stufen herunter. Tochter und Sohn drehen sich zurück. Sohn nimmt Brille und Banane in die Hand.*

**Sisyphos** *Falsch!*

**Enkel** *Aua.*

**Sisyphos** *Sie wirken lebendig. Wir wirken lebendig. Aber tot sind wir alle schon längst. Es ist eine Frage der Zeit. Er überlegt kurz und besinnt sich anders. Was rede ich? Das gibt es gar nicht. Ich muss Hirngespinnste haben.*

**Tochter** *Er sieht es ein!*

**Sohn** *Tochter, was ist das in deiner Hand? Er zeigt auf die Uhr.*

**Tochter** *Ich weiss nur, dass es nicht richtig tickt. Pause. Hier tickt gar nichts richtig.*

**Sisyphos** *Ticken tut es.*

**Tochter** *Und wie!*

*Sisyphos greift nach dem Sack und will in Richtung Leiter loslaufen, aber Enkel greift nach seinem Fuss. Sisyphos dreht sich um.*

**Enkel** Sisyphos!

*Enkel steht auf.*

**Enkel** Wieso tust du nichts dagegen?

**Sisyphos** Mir fehlt die Kraft. *Pause.* Wogegen?

**Enkel** Gegen deine Strafe.

**Sisyphos** Mir fehlt die Schwäche. *Pause.* Und die Dummheit. *Pause.* Und die Zeit. *Tochter schüttelt verärgert ihre Uhr. Pause.* Und die Liebe.

*Mit jedem Wort sinkt Enkel wieder in sich zusammen. Als er am Boden ankommt tritt Sisyphos beiseite und beginnt wieder die Leiter hinaufzusteigen. Enkel rappelt sich auf, tritt auf die andere Seite des Tisches.*

**Enkel** Ich kann also nichts tun. Schwäche habe ich selbst keine, also kann ich ihm nichts abgeben. Ob es Dummheit wirklich gibt? Drüber kann man sich streiten. *Pause.* Liebe. *Pause.* *Dreht sich in Richtung Tochter.* Mutter, existiert die Liebe?

**Tochter** Darüber kann man sich streiten.

**Enkel** Ich will mich aber nicht mit dir streiten.

**Tochter** Man sagt, es gibt sie nicht.

**Enkel** Aber du sagtest doch vorher, dass du mich liebst.

**Tochter** Ich muss geträumt haben. *Pause.*

*Sohn hat sich die Brille aufgesetzt und schreckt plötzlich mit einem schrillen Ton hoch. Er lässt die Banane auf den Tisch fallen. Er betrachtet sie mit der Brille. Dann schaut er im Kreis umher.*

**Sohn** Geträumt! Alles geträumt! Traumwelt!

*Er steht auf, nimmt die Banane und wirft sie mit aller Kraft gegen die rechte Wand.*

**Sohn** Wir müssen aufwachen. Raus aus diesem Irrenhaus.

*Sohn geht zur Banane und hebt sie auf. Er geht zum Roller und nimmt ihn auf.*

**Sohn** *Schreiend.* Wir müssen nicht grundlos sterben!

*Er fährt los in Richtung Tür.*

**Sohn** Wir müssen nicht grundlos sterben!

*Vor der Tür dreht hält er kurz inne.*

**Sohn** *Sehr laut.* Wir müssen NICHT grundlos sterben!

*Der gelbe Sack kracht wieder auf den Boden. Sisyphos klettert wieder runter.*

**Sisyphos** Falsch. Wir müssen alle grundlos sterben. Er als Erster. Du – *zeigt auf Enkel* – als Zweiter. *Enkel kippt rückwärts um.* Danach – ich. *Zeigt auf sich.* Pause. Bei dir – *zeigt auf Tochter* – kommt jede Hoffnung auf Erleuchtung zu spät. Somit die Letzte. Pause. Ohne Fleiss ein Preis.

**Tochter** *spöttisch* Unfassbar. Wie sterbe ich, wenn ich fragen darf, Einstein?

**Sisyphos** Mir egal. Allen egal. Alles Allen egal.

**Enkel** Kann das sein!?

**Sisyphos** Es wäre besser so.

**Enkel** Dann wäre das Leben unsinnig.

*Tochter springt auf.*

**Tochter** Unsinnig! Was ein Schwachsinn.

**Sisyphos** Sinn wäre das bessere Wort. – *Tochter verdreht entnervt die Augen.* Pause.

**Enkel** Wertlos. Pause.

*Sisyphos erstarrt. Er löst sich wieder, dreht sich in Richtung Publikum mit einem positiv überraschten Lächeln. Enkel schaut ihn verzweifelt an.*

**Sisyphos** Enkel – *er schaut auf ihn hinab* – ich liebe dich.

**Enkel** Liebe gibt es nicht!

**Sisyphos** Recht hast du.

*Tochter steht auf und fasst sich an den Kopf.*

**Tochter** Er macht mich wahnsinnig.

**Sisyphos** Sinnig.

*Tochter nimmt ihre Uhr und huscht zur linken Tür hinaus.* Pause.

**Enkel** Ich will nicht leben.

**Sisyphos** Das Leben ist nur ein Vorbote des Todes. Was du damit machst, ist deine Sache. Aber nur keine Angst. Das Leben geht schnell vorbei, glaube mir. *Euphorisch:* Ich bin auch erst seit zweitausend Jahren mit meinem alten Freund hier unterwegs – *er wendet sich dem Sack zu und hebt ihn hoch*– nicht wahr?

*Sisyphos nimmt den Sack über die Schulter.*

**Enkel** Geh nicht.

**Sisyphos** Ich muss. Ich will.

**Enkel** Ich werde sterben.

**Sisyphos** Natürlich. Du verstehst.

**Enkel** Ich werde jetzt sterben.

**Sisyphos** Ein und dasselbe.

**Enkel mit schwindender Stimme** Das stimmt nicht.

**Sisyphos** Das stimmt nicht, sagst du? Es gibt weder richtig noch falsch. *Pause.* Weder leben noch sterben. *Pause.* Es gibt nur den Tod. *Pause.* Die Antwort auf die Frage des Sinnes des Lebens, besteht darin, ihn nicht zu kennen. *Pause.* Wir alle sind Eintagsfliegen. Das lässt sich nicht bestreiten.

**Enkel** So läuft es nur auf eine Frage hinaus? Lebe oder stirb?

**Sisyphos** Nein. Stirb oder stirb.

*Sisyphos betritt die Leiter und beginnt seinen Aufstieg. Enkel streckt seinen Arm ins Leere. Sein Arm gleitet langsam zu Boden.*

*Eine Reporterin erscheint.*

**Reporterin** Heute um 13:42 wurde der Körper von Dieter Fern am Fusse des Rathausgebäudes gefunden. Zeugen berichten, wie er hinaufgestiegen war und immer wieder die Worte «Wir müssen nicht grundlos sterben», rief. Er habe eine zermatschte Banane in der Hand gehabt. Vom Nachbarhaus sah Friederike Müller kurz nachdem er seinen Aufstieg begonnen hatte, wie er von der Fassade abrutschte und 3 Meter in die Tiefe fiel. Während er fiel, schrie er weiter und verschluckte seine Zunge beim Aufprall. Er erstickte noch vor Ort.

*Sisyphos versucht, den Sack auf der obersten Querstange zu balancieren, es sieht so aus, als würde er es gleich schaffen.*

*Licht geht aus.*

*Pause.*

*Lauter Rumms ertönt.*

*Ende.*